

Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (2016)
Heft: 3: Jura : unser Nachbar im Westen

Artikel: Eine Wanderung zu den Kirchenfenstern von Courfaivre : von Farben und Formen
Autor: Schuler, Andreas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-843027>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von Farben und Formen

[as] Wer an ein und demselben Tag Landschaft und moderne Kunst erleben will, ist in Courfaivre am richtigen Ort. Das kleine jurassische Dorf, das inmitten von grünen Wiesen und idyllischen Hügeln liegt, hat ein kulturelles Erlebnis der besonderen Art zu bieten: die Bildfenster des französischen Künstlers Fernand Léger.

Die Wanderung zu den Kirchenfenstern von Courfaivre beginnt in St.-Ursanne. Von hier aus geht es zunächst hinauf zum Mont Russelin, dessen Kamm das Doubestal vom Delsberger Becken trennt. Weiter führt der Weg vorbei an mit Moos bewachsenen Bäumen und über grüne Wiesen hinunter nach Glovelier, einem kleinen Dorf, und weiter nach Bassecourt. Von da aus ist es jetzt es nur noch ein Katzenprung nach Courfaivre, einem kleinen, inmitten von malerischen Hügeln gelegenen Dorf, in dessen Zentrum eine Kirche steht, die dem spätantiken Bischof und Heiligen St. Germanus geweiht ist. Hier ist die Reise zu Ende. Es beginnt ein neues Abenteuer: die Kirchenfenster von Courfaivre, ein Werk von Fernand Léger, einem Künstler mit einer beeindruckenden Lebensgeschichte.

Léger wird 1881 in Argentan in der Normandie geboren. Er macht eine Ausbildung zum technischen Zeichner, bevor er als Neunzehnjähriger nach Paris zieht. Dort angekommen, arbeitet er als Architekturzeichner und leistet seinen Dienst in der französischen Armee. Seine eigentliche Leidenschaft ist jedoch die Malerei, der er einen grossen Teil seiner Zeit widmet. Anfänglich ist er stark von den französischen Impressionisten beeinflusst, von denen er viele persönlich

kennt. Mit den Jahren beginnt der junge Künstler jedoch immer stärker einen eigenen Stil zu entwickeln, der sich vor allem durch leuchtende, satte Farben und einfachste geometrische Figuren auszeichnet. Seine Arbeiten wecken das Interesse des berühmten Kunsthändlers Daniel-Henry Kahnweiler, der den jungen Künstler fördert und dafür sorgt, dass dessen Werke ausgestellt und von einflussreichen Leuten gesehen werden. Mit dieser Förderung beginnt denn auch die eigentliche Laufbahn von Léger als Maler.

Kurz darauf wird seine Karriere jedoch unterbrochen. Beim Ausbruch des Ersten Weltkriegs wird Léger als Soldat eingezogen und steht fortan an der Front statt im Atelier. Dieser Einsatz kostet ihn beinahe das Leben. Nur mit viel Glück überlebt er einen Senfgasangriff der Deutschen und kehrt 1917 schwer verwundet nach Frankreich zurück. Wie bei vielen anderen hinterlässt das grosse Schlachten auch bei Léger tiefe Spuren. Auf sein künstlerisches Schaffen hat das Erlebte grossen Einfluss. Vor allem ein Phänomen, das sich im Verlaufe des Weltkriegs besonders bemerkbar machte, taucht in seinen Werken aus dieser Zeit immer wieder auf: die ungeheure Macht, welche die Technik über den Menschen gewonnen hatte. Sie wird fortan in vielen seiner Werke thematisiert.

Neben seiner künstlerischen Tätigkeit beginnt Léger in der Nachkriegszeit auch zunehmend zu reisen. Besonders oft fährt er in die USA, wo er jeweils einige Monate bleibt. So ist es ihm möglich, sein Werk auch in Übersee bekannt zu machen und neue Kontakte zu knüpfen, die sich kurze Zeit später als nützlich erweisen. Als die Deutschen im Jahr 1940 in Paris einmarschieren, entschliesst sich Léger, in die USA ins Exil zu gehen. Dort unterrichtet er neben seinem intensiven künstlerischen Schaffen an der Yale-University und hat in den Vereinigten Staaten zahlreiche Einzelausstellungen.

Obwohl Léger seine Karriere in Amerika beinahe nahtlos fortsetzen kann und in den Jahren des Exils grossen Erfolg hat, zieht es ihn 1945 nach dem Kriegsende nach Frankreich zurück. Mit dem Ortswechsel kommt es auch in seinem künstlerischen Schaffen zu einer Veränderung. Der mittlerweile berühmte Künstler beginnt sich nun zunehmend mit Keramik und Glasmalerei zu beschäftigen. Dabei entstehen einige wichtige Werke. Eines davon sind die Glasfenster in der Kirche der französischen Gemeinde Audincourt. Sie markieren den Beginn der Kirchenfenster von Courfaivre.



Als die Mitglieder des Kirchenrats der kleinen jurassischen Gemeinde auf einem Ausflug im Jahr 1953 die Fenster in der Kirche von Audincourt sehen, sind sie hellauf begeistert. Ihr eigenes Gotteshaus befindet sich zu dieser Zeit gerade im Umbau. Für sie steht fest, dass es auch mit Glasmalereien von Fernand Léger ausgestattet werden soll. Der Künstler nimmt den Auftrag ohne Zögern an. Die Fenster für die Kirche von Courfaivre werden eines seiner letzten grossen Werke. 1954, im Jahr ihrer Fertigstellung, stirbt Léger in seinem Atelier in Paris.

Ähnlich bewegend wie das Leben von Léger sind auch seine Fenster in der Pfarrkirche von Courfaivre. Eingelassen in die Seitenmauern, bilden sie eine Wand aus farbigen Quadraten, in deren Mitte sich jeweils ein Medaillon befindet, das den Blick des Betrachters auf das Wesentliche lenkt, bevor er sich in den vielen Farben und Formen verliert, denen er zunächst fast hilflos gegenübersteht. Begleitet wird die anfängliche Orientierungslosigkeit von einer leichten, beruhigenden und beinahe fröhlichen Atmosphäre. Sie entsteht durch das Sonnenlicht, das auf beiden Seiten durch das farbige Glas in den Innenraum strömt und diesen selbst zu einem Kunstwerk werden lässt. Es wird klar: Diese Kirche ist anders. Keine Spur jener düsteren, bedrückenden Stimmung, die man sich von vielen anderen Gotteshäusern gewohnt ist.

Ungewohnt sind auch die wilden und kantigen Formen. Sie wirken bewegt, eindringlich, unruhig. Es scheint, als wollten sie einem etwas von grosser Wichtigkeit mitteilen. Tatsächlich steckt in dem fesselnden Spiel von Farben und Formen eine Botschaft, die darauf wartet, entziffert zu werden. Was hier erzählt wird, ist jedoch nicht etwa eine der zahlreichen Heiligen-



oder Passionsgeschichten aus der Bibel, ist nicht die Verwandlung von Wasser in Wein oder der geschundene Körper eines der vielen Märtyrer. Vielmehr steht man dem Christentum in seiner konzentriertesten und zugleich geheimnisvollsten Form gegenüber: dem Glaubensbekenntnis. Strahlend, lebendig und aufmunternd leuchten sie einem in den mannigfaltigsten Farben und Formen entgegen: die Erschaffung der Erde, die Geburt Jesu, die Kreuzigung, die Himmelfahrt, das letzte Gericht, die Vergebung der Sünden, die Auferstehung der Toten und das ewige Leben.

Dabei gelingt dem Künstler etwas, das mit blossen Worten oder langen Predigten kaum zu erreichen ist: den Glauben lebendig und bewegend darzustellen, und zwar so, dass anstelle von bedrückender Betroffenheit und schmerzhafter Reue ein Gefühl der Hoffnung und des Vertrauens entstehen kann. Man begegnet keiner Ankündigung von Drohung und Bestrafung, sondern einer Einladung zur Freude und Zuversicht. Man muss keineswegs gläubig sein, um das zu sehen und zu erleben. Gefordert ist lediglich die Bereitschaft, sich von der Bilderwelt fesseln zu lassen, die Fernand Léger geschaffen hat. Sie lässt, ohne sie zu erläutern, die Geheimnisse des Christentums sichtbar werden und es ist keineswegs verkehrt, diese Bilderwelt als Offenbarung zu bezeichnen. Damit wird Légers Werk zu einem Medium zwischen innen und aussen. Es scheint beinahe so, als hätte der Künstler mit ihm die Welt in das unscheinbare Gotteshaus im Jura tragen wollen.

Quellen

Historisches Lexikon der Schweiz, www.hls-dhs-dss.ch
 Jeanne, Bueche: «Die Kirche von Courfaivre und ihre Bildfenster», in: *Cementbulletin* 24:25 (1957), S. 1.10.
www.artnet.de (abgerufen am 31.3.2016)
www.fernand-leger.ch (abgerufen am 31.3.2016)
www.haute-sorne.ch (abgerufen am 31.3.2016)